

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 5.—
halbjährig K 2.50

für Amerika:
ganzjährig D. 2.—

für das übrige Ausland
ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 21.

Gottschie, am 4. November 1916.

Jahrgang XIII.

Woher der Haß der Welt gegen das deutsche Wesen?

I.

Eine schändliche Lügenpresse in den feindlichen und mißgünstigen neutralen Ländern hat das deutsche Volk mit einem Walle von Lügen und Verleumdungen umgeben. Der Haß gegen das deutsche Wesen ist dort so groß, so leidenschaftlich geworden, daß er selbst vor den niederträchtigsten Mitteln nicht zurückscheut, um die Deutschen herabzusetzen und der Mißachtung aller Völker des Erdkreises preiszugeben. Woher diese Unsumme von Haß, der das deutsche Volk von allen Seiten umgibt gleichwie Deutschland umgeben ist von endlosen Schützengräben an allen einkreisenden Fronten des Weltkrieges? Ist es der so viel angeklagte deutsche oder „preussische“ „Militarismus“, der diesen lodernden Haß herauffordert? Die anderen Völker, zuletzt auch England, haben diesen Militarismus nunmehr ja doch selbst eingeführt und sogar zu übertrumpfen gesucht. Oder ist's vielleicht die deutsche Beharrlichkeit und Bedanterie, der deutsche Doktrinarismus, die theoretische Prinzipienreiterei, ist es die deutsche Schwerfälligkeit oder sind es die Formen des Umganges im Norden und Osten Deutschlands, die auf die anderen Völker abstoßend wirken? Man hat ja auch schon längst früher über diese und jene Eigenschaft der Deutschen gewispelt und gespöttelt, es hieße aber sicherlich stark daneben greifen, wollte man in derlei kleinen Schwächen den Grund erblicken, weshalb das deutsche Wesen so furchtbar gehaßt und angefeindet wird.

Die wahren Gründe liegen viel tiefer. Bis ins 19. Jahrhundert hinein diente das deutsche Volk wegen seiner völkischen Zerrissenheit zum Gespötte der anderen Völker. Es wurde als Lakai, als Aschenbrödel angesehen. Und nun geschah das Ungeahnte, Unerwartete: Diesem deutschen Volke, dem das Bewußtsein seiner Größe und Würde fast ganz abhanden gekommen zu sein schien, ist seit seiner staatlichen Einigung zu Beginn des letzten Drittels des vorigen Jahrhunderts das Bewußtsein seiner Macht und Geltung in voller Wucht gekommen und ins Riesenhafte gewachsen. Hiedurch fühlten sich andere Herrschervölker in ihrer seit Jahrhunderten fast selbstverständlich gewordenen Weltherrschaft bedroht. Dieses Gefühl ist es in erster Linie, das den Haß der großen Völker (Engländer, Russen, Franzosen) erregt hat. Also der Neid und die Furcht vor des deutschen Volkes Größe sind es, die den Haß gegen das deutsche Wesen in so überaus heftiger Weise hervorgerufen haben.

Dieser Neid und diese Furcht erzeugen förmliche Wahnvorstellungen. Wurde doch auch Präsident Wilson, wie es scheint, von der Schreckensvorstellung beherrscht, Deutschland strebe nach der Weltherrschaft und bedrohe damit in fernerer Zeit die Unabhängigkeit Amerikas! Die wunderbare Kraft, mit welcher Deutschland und das verbündete Österreich-Ungarn den Krieg gegen eine so kolossale Übermacht, gegen eine Welt von Feinden führen, haben den Deutschen ebensoviel Bewunderung als Neid eingetragen.

Müßte also das gerechtfertigte und nicht einer hochmütigen Stimmung entsprungene Selbstbewußtsein der Deutschen, um den Neid und Haß der Feinde zu versöhnen, wieder zurückgedrängt werden? „Gott bewahre“, schreibt ein Reichsdeutscher in der „Reichspost“. „Dieses Bewußtsein seiner selbst, seines Wesens, seines Könnens, dieser Glaube an sich selbst, dieses Durchdrungensein von seinen Aufgaben, das ist für jedes Volk die stärkste Quelle seiner Kraft, das gilt auch für das deutsche Volk. Dieses Verweilen bei der Größe und Herrlichkeit seiner Vergangenheit, dieses frohe Umschlagen der vollen Lebenskraft der Gegenwart und dieses zuversichtliche Hinblicken auf große Zukunftsziele, das kräftige Zurückstoßen dessen, was das Denken und Wollen lähmt, das weckt immer aufs neue ungeahnte Kräfte in den Tiefen der Volksseele und steigert sie zu herrlichen Werken. Und darum erhalte dir Gott, mein deutsches Volk, deinen freien, stolzen Sinn, dein Wissen um dich und deine Kraft, deinen Glauben an dein Können und an deine Zukunft, zu dem du nach Jahrhunderten endlich wieder erwacht bist! Aber erwecke dir auch allezeit Freunde und Mahner, die dich hinweisen auf die Gefahren, die, wie allem Irdischen, so auch in diesem hohen Gute nicht fehlen.“

Ist die Furcht vor der Weltherrschaft, die das deutsche Volk nach der Ansicht seiner Gegner anstrebt, überhaupt irgendwie begründet?

Chamberlain bezeichnet in seiner neuesten Schrift das englische Ideal der Macht und des Egoismus überaus treffend: „Der Engländer glaubt, die Ausbreitung der Herrschaft Englands sei dasselbe wie die der Kultur selbst. Jeder Engländer ist davon überzeugt: von England beherrscht zu werden, sei das größte Glück, das einem Volke widerfahren könne. Darum sehen friedfertige, fromme Leute unter ihnen ruhig zu, wenn arme, nackte Wilde mit Dum-Dum-Geschossen hingemetzelt, wenn Tausende von Burenfrauen und Burenkinder gemordet, wenn Millionen von Afrikanern durch Opium moralisch und physisch zugrunde gerichtet werden: um diesen Preis erkaufen sie eben den Segen britischer Oberherrschaft.“ Fürwahr, eine nette „Herren“moral!

Der Engländer will selber frei sein, alle anderen aber in Botmäßigkeit halten, und zwar unter dem Vorwande, er wolle ihr Bestes, was nur aus der Verachtung alles Nichtenglischen erklärlich wird. „Der Deutsche hingegen“, schreibt Friedrich Hofmann, „— bei seiner ungleich tieferen Begabung — versteht, daß das unmöglich ist: wer andere knechtet, ist selber unfrei — unfrei, wie die Despoten es von jeher waren. Wer wirklich frei ist, schenkt Freiheit. Andere unterjochen, ist ganz und gar undeutsch; deutsch dagegen, ihnen den Weg zur Entwicklung weisen — wogegen der Engländer bekanntlich dies grundsätzlich verhindert (Indien, Irland usw.). Die Idee eines Weltreiches ist hassenswert — sagte Treitschke — und hier steckt der innerste Widerspruch zwischen dem deutschen und dem englischen Ideal... Daß die Welt wieder voll werde, farbig, vielzungig, erlöst aus dem britischen Einerlei: das ist das deutsche Ideal!

Freiheit für alle, gewährleistet durch Gerechtigkeit! In diesem Kampfe ist Deutschland der Vorkämpfer aller.“

*

Noch ein kurzer Nachtrag. Der englische Staatssekretär des Äußern Grey hielt am 23. Oktober 1916 auf einem Bankett der Vereinigung der fremdländischen Presse in London eine Rede, in welcher er haßerfüllte, ungewöhnlich starke Wendungen gegen das Deutsche Reich gebrauchte, dem er wieder mit der unerläßlichen Vernichtung des preussischen Militarismus drohte. Er verstieg sich so weit, daß er Deutschland als den gemeinsamen Feind der menschlichen Rasse hinstellte! Im Grunde aber war Greys Rede doch eigentlich eine Angstrede. Es sprach aus ihr offenbar die Befürchtung, es könnte bald eine Zeit kommen, wo die Verbündeten Englands nicht mehr mittun würden. „So wie Grey sprach“, schreibt die „Reichspost“, „ruft der Knabe im dunkeln Wald, um sich Mut zu machen. Grey schlägt den Polterton an, um den Verbündeten und den Neutralen Vertrauen zu England zu machen, um die einen von einem etwaigen Abfalle zurückzuhalten und die andern zur Hilfeleistung zu gewinnen.“

Auch diese Ausgeburt des Hasses wird ihr Ziel verfehlen. Wer glaubt denn heute selbst in den feindlichen Ländern im Ernste noch wirklich an die Zerschmetterung Deutschlands und seiner Verbündeten! Man darf da sich nicht an den Ton der Reden Briand's, Poincaré's, Greys usw. halten, die immer nur von der Vernichtung der Mittelmächte sprechen. Steht es doch fest, daß selbst in Frankreich die intimeren, wissenden Kreise an einen entscheidenden Sieg des Vierverbandes ebensowenig mehr glauben, wie an die mögliche Vernichtung des Feindes, die man im tiefsten Herzen vielleicht nicht einmal wünscht, weil man keine künftige Vasallenschaft zu England will. Der Haß Englands wird also sein Ziel nicht erreichen.

Spenden aus Cleveland für das Rekonvaleszentenheim des Roten Kreuzes in Gottschiee.

An die Stadtgemeinde Gottschiee ist am 28. Oktober 1916 folgende Zuschrift gelangt:

Cleveland, O., 1. April 1916.

An die ehrenwerte Stadtverwaltung von Gottschiee, Österreich.
Achtbare Herren!

Es gereicht mir zur besonderen Freude und Genugung, Ihnen mitteilen zu können, daß der Erste Österreichische Unterstützungsverein von Cleveland, Ohio, in seinen unlängst abgehaltenen Versammlungen einmütig beschlossen hat, auch sein Scherflein beizutragen durch eine unter den deutschen Österreichern veranstaltete Sammlung für das in der Stadt Gottschiee errichtete Hospital.

Zu diesem Zwecke wurde ein Komitee oder Ausschuß von Vereinsmitgliedern ernannt, welches mit solch lobenswertem Fleiß und Eifer gewirkt hat, daß es in Bälde die schöne Summe von fünfhundert (500) Dollars oder 3850 Kronen zusammenbrachte.

Es wurde nun beschlossen, dieses Geld der Gottscheer Stadtverwaltung zu übermitteln, damit sie es für das Hospital in Gottschiee zum Wohle der verwundeten Soldaten verwenden möge.

Wir legen die Namen und Adressen der einzelnen Geber bei mit der Bitte, dieselben in der Gottscheer Zeitung veröffentlichen zu wollen, um so für die Beträge zu quittieren.

Als deutsche Österreicher, gebürtig aus dem Lande Gottschiee, haben wir es als unsere heilige Pflicht erachtet, auch etwas zu tun für die so tapfer kämpfenden, schwer heimgejuchten Landsleute und Brüder in der ferneren teuren Heimat.

Obwohl wir nun in Amerika leben, weitab vom Kriegsgelümmel Europas, können wir doch nicht vergessen, daß unsere Wiege einst im trauten Österreich gestanden, in dem uns unvergeßlichen Gottscheerland, und unser Herz schlägt treu entgegen den mutigen Kriegern, die Gut und Blut eingesetzt haben

für die Verteidigung der heimlichen Erde gegen den türkischen, verräterischen Feind.

Den Kriegsleidenden und Verwundeten im Krankenhause von Gottschiee, die sich durch ihre Tapferkeit, wie wir aus hiesigen deutsch-amerikanischen Zeitungen vernommen, besonders im Kampfe gegen Rußland und das verräterische Italien ausgezeichnet haben, sollen wir hiermit unsere tiefe Bewunderung und aufrichtigsten Dank.

Mit Begeisterung lesen wir von den herrlichen Waffentaten unserer Stammesbrüder und Landsleute.

Mögen die tapferen Österreicher mit ihren treuen deutschen Waffengenossen im gewaltigen Völkerkrieg unerschütterlich durchhalten und so baldigt den allseitigen Feind endgültig zum Frieden zwingen.

Mit herzlichem Brudergruß unterzeichnet ergebenst im Namen des Ersten Österreichischen Unterstützungsvereins von Cleveland, Ohio,
Josef Herbst, Präsident, 1462 E 39 St.

Spendenverzeichnis:

John Eppich, Mitterdorf Nr. 33, 2 Doll.; Magdalena Eppich, Mooswald 20, 1 D.; Ferdinand Schauer, Mooswald 20, 1 D. 50 cent.; Josef Schauer, Mooswald 20, 1 D.; Casch 25 c.; L. Th. Baumeister 1 D.; John König 25 c.; Alois Jaklitsch, Stadt Gottschiee, 2 D.; Frank Primosch, Masern 17, 1 D.; Anton Primosch jr., Masern 41, 1 D.; Alois Verberber, Rain 1, 1 D.; Anton Fink, Neulag 4, 1 D.; Alois Medig, Hohenegg 30, 1 D.; Frank Petsche, Seisch 7, 1 D.; Josef Gliebe, Rukendorf 12, 1 D.; Alex. Goffanicsky, Westpreußen, 1 D.; Margaret Krisk, Rieg (?) 77, 50 c.; Jakob Petsche, Seisch 17, 1 D.; Frank Gliebe, Unterwarmberg 13, 1 D.; Josef Kren, Malgern 23, 1 D.; Adam Wehn, Parzberg, 1 D.; Peter Kuppe, Unterpockstein 1, 1 D.; Andrew Starberg, Weseltal, 1 D.; Frank Hoge, Rotenstein 1, 1 D.; Joe Mauffer, Rotenstein 12, 1 D.; John Mauffer, Rotenstein 12, 1 D.; Antonia Tieber, Rotenstein 12, 50 c.; Matth. Stimpfel, Hohenegg 5, 1 D.; John Tscherne, Sienfeld 14, 1 D.; Joe Maured 1 D.; Anton Pleischinger, Schalkendorf 13, 1 D.; Joe Verberber, Rain 1, 1 D.; Andrew Hoge, 1226 E 43 Pl. City, 1 D.; John Hutter, 5810 St. Clair, 1 D.; John Kren, Malgern, 1 D.; Frank König, Komuzen 21, 1 D.; Frank Eppich, Oberloschin 23, 1 D.; John Schober, 1089 E 68, 1 D.; Joe Maringel, Hasensfeld 26, 1 D.; Joe Lesar, Hasensfeld 12, 1 D.; Matth. Trampusch, Hasensfeld 19, 1 D.; Hermann Hoge, Neulag 4, 1 D. 50 c.; Johanna Hoge, Böllandl 11, 1 D. 50 c.; Glas (?) Flack, Unterbuchberg 5, 1 D.; John Fink, Langental (Langenton?) 16, 1 D.; Stephanie Eppich 1623 E 38 50 c.; Edward Dulzer, Tiefental 17, 50 c.; Joe Kösel, Ebental 21, 1 D.; Mary Breiditsch, Sienfeld, 50 c.; Pet. Loretschek, Klindorf, 1 D.; Mary Hofner, Schwarzenbach, 50 c.; Joe Schuster, Hasensfeld 15, 2 D.; Helena Petschek (Petsche?), Hasensfeld 15, 3 D.; Joe Kintopf, Langenton, 1 D.; August Kleinschuster 1 D.; Hermann M. Kelly, 1565 E 49, 3 D.; Daniel J. Wally, 1328 Superior Ave. 50 c.; Andreas Hiris, Verberb 8, 1 D.; Laurence Marfey, 1626 E 49, 1 D.; Frank Gliebe, Leansfeld (Sienfeld?), 50 c.; R. Miklitsch, Obergas, 2 D.; John Steinmez, 59004 White Ave., 1 D.; John Smrekar, Robin, 13, 50 c.; Louis Saje, Gorischendorf 11, 2 D.; John Kösel, Ebental 21, 2 D.; Frank Eppich, Ebental, 35 c.; Matth. Jonke, Schäflein 7, 2 D.; Joe Jonke, Schäflein 7, 2 D.; John Röhel, Hasensfeld, 1 D.; John Berg, Malgern 26, 1 D.; John Hutter, Seele 47, 1 D.; Rudolf Samide, Seele 57, 1 D.; Jak Oswald, Mitterdorf 16, 1 D.; Joe Herbst, Seisch 15, 1 D.; F. Jonke, Seele 66, 1 D.; W. Andreas, 3237 Bayne Ave., 1 D.; John Hutter, 5904 White Ave, 50 c.; Louis Jonke, Schäflein 14, 1 D.; Mary Jonke, Graslinden 34, 1 D.; Henry Krisk, Steinwand, 1 D.; Louis Gliebe, Unterwarmberg 13, 1 D.; D. Grassmann, Clothing, 50 c.; G. Schemig, Gottschiee, 1 D.; Frank Kuhar, 3007 St. Clair, 2 D.; Anton Wehner, 1316 E 41 st., 50 c.; Louis Verberber, Unterloschin 8, 1 D.; John Wiederwohl, Mitterdorf 20, 1 D.; Lina Schmuck, Mooswald 33, 50 c.; Karoline Schmuck, Mooswald 33, 50 c.; Valentin Bajk 50 c.; John Fink, Gottschiee,

50 c.; John Handler, 1611 E 45, 1 D.; Matth. Eppich, Winkel 5, 1 D.; Anton Höferle, Langenton 9, 1 D.; Frank Krafer, Alltag 14, 1 D.; Leopold Krafer, Alltag 14, 50 c.; Anton Skufca, Langenton 33, 1 D.; Hermann Rönig, Oberstein 4, 1 Doll.; Joe Rönig, Unterwarmberg 12, 2 D.; Ferdinand Rinkopf, Oberwarmberg 4, 5 D.; Anton Rinkopf, Oberwarmberg 3, 2 D.; Mary Flob, Otterbach 17, 2 D.; John Mauffer, E 49 Str., 1 D.; John Perz, Tiefenreuter 17, 2 D.; John Koschitsch, Obermüsel 6, 1 D.; Frank Stalzer, Reintal 10, 1 D.; Vina Stalzer, Reintal 10, 1 D.; Joe Dulzer, 1561 E 49, 1 D.; Joe Hoge, 1561 E 49, 1 D.; William Bart, 1559 E 49, 1 D.; Mike Gust, 1555 E 49, 1 D.; Gregor Lieber, 1543 E 49, 1 D.; Franz Mauffer, Rotenstein 12, 2 D.; Louis Koscher, Schalkendorf 16, 2 D.; Frank Sevar, Alltag 49, 2 D.; Frank Perz, Seele 12, 2 D.; Mag Eytarder, Ungarn, 50 c.; Joe Konrad, Bayern, 50 c.; Joe Warga, Ungarn, 25 c.; Gus Weikert, Schlesien, 50 c.; Rudolph Rump, U. S., 50 c.; Alfred Boosch, Wien, 50 c.; Matthias Krauß, Eßegg, 50 c.; Viktor G. Moschnizka, Eßegg, 50 c.; William Brach, Wien, 25 c.; Louis Lang, Welton, Ungarn, 25 c.; William Baer 25 c.; Ed. Kern, U. S., 50 c.; Weinberg, Cleveland, 1 D.; Harry Dworkin, Rußland, 25 c.; E. C. Berger, Cleveland, 1 D.; E. R. Jim, Cleveland, 25 c.; A. Mány 25 c.; E. Ristan, Mieth. Dealer, 50 c.; J. Kenc, Cleveland, 25 c.; E. L. Dr. Cump, Cleveland, 25 c.; Chas (Clas?) Fila, Cleveland, 25 c.; Franz Stampfel, Neulag, Gottschee, 2 D.; Frank Rükkel, Seele 46, Gottschee, 1 D.; Joe Kormiffonger, Deutschland, 1 D.; Görgy Oswald, Mitterdorf 10, 1 D.; Anton Rinkopf, Rotenstein 3, 1 D.; Magdalena Höfferle, Schalkendorf 19, 2 D.; Karolina Butsche (?), Schalkendorf 13, 1 D.; Anton Höferle, Alltag 54, 4 D.; Pauline John Futter, Alltag 74, 2 D.; Ferdinand Jakliisch, Schalkendorf 1, 1 D.; Gertrud Belle und Frank, Schalkendorf, 2 D.; Alois Rinkopf, Alltag 85, 2 D. (Schluß folgt.)

Schließlich sei erwähnt, daß ein gleichlautendes Schreiben wie an die Stadtgemeinde auch an das hiesige Rekonvaleszentenheim des Roten Kreuzes gelangt ist. Die Stadtgemeinde hat an den Verein in Cleveland ein warmes Dankschreiben gerichtet, das wir in der nächsten Folge unseres Blattes veröffentlichen werden.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Auszeichnung.) Der Kaiser hat dem Landespräsidenten i. R. Geheimen Rat Theodor Freiherrn Schwarz von Karsten die Kriegsdekoration zum Großkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

— (Adelsverleihung.) Der Kaiser hat dem Obersten Herrn Rudolf Faber, betraut mit dem Kommando eines Landwehr-Feldkanonenregimentes, den Adelstand verliehen.

— (Beförderung.) Der Seekadett Herr Emil Berner wurde zum Seeführer ernannt.

— (Kriegsauszeichnung im Postdienste.) Der Postmeisterin Fräulein Emilie Buicich wurde das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Die Ausgezeichnete ist eine Schwester des Herrn Oberpostmeisters Buicich in Gottschee.

— (Militärisches.) Der Leutnant i. d. Res. Herr Josef Petsche wurde in den Berufsstand überetzt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des in Kriegsdienstleistung stehenden Lehrers Herrn Franz Langer die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Marie Thilli zur Supplentin an der dreiklassigen Volksschule in Tschermoschnitz bestellt. Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Oberlehrers Herrn Franz Erker die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Maria Span zur Supplentin an der Volksschule in Alltag, die bisherige Supplentin an der Volksschule in Schäßlein Fräulein Anna Gradisar zur provisorischen Lehrerin an der fünfklassigen

Volksschule in Mitterdorf und die bisherige provisorische Lehrerin an der Volksschule in Mitterdorf Fräulein Maria Kreiner zur Supplentin an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Friedrich Raucky an der Knabenvolksschule in Gottschee bestellt. Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die gewesene Supplentin an der Volksschule in Unterlag Fräulein Berta Zejn zur Supplentin und interimistischen Leiterin an der einlässigen Volksschule in Hohenegg und die Lehrsupplentin Angela Mandl zur Supplentin und interimistischen Leiterin an der einlässigen Volksschule in Schäßlein ernannt. Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des in Kriegsdienstleistung stehenden Lehrers Herrn Josef Jarh die gewesene Supplentin in Obergras Fräulein Theresia Urbančić zur Supplentin an der Volksschule in Suchen bestellt. Der k. k. Landesschulrat hat die Bestellung der lehrbefähigten Lehrerin Fräulein Adelheid Ebner an der deutschen einlässigen Privatschule in Suchen genehmigend zur Kenntnis genommen.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Hauptmann des Generalstabskorps Herrn Dr. Jur. Alois Zobernig wurde der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Dem Hauptmann Herrn Josef Kanzinger, i. R. 29, zuget. dem Generalstab, wurde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen. Dem Reservefähnrich Herrn Gustav Smolej des k. k. 22 wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse verliehen.

— (Im Kriege verwundet.) Aus der Verlustliste 445: Anton Parthe, Oberleutnant, SappB 5, Gottschee, Land, verwundet.

— (In Kriegsgefangenschaft.) Aus der Verlustliste 447: Thomas Perz, Rabett i. d. R., 3R 17, Gottschee, Land, Kriegsgefangen in Rußland.

— (Kriegsauszeichnung.) Einjährig-Freiwilliger Zugführer im 3R 17 Felix Kren, derzeit Frequentant des Akademiefurses an der Theresianischen Militärakademie in Wiener-Neustadt, der als Achtzehnjähriger die große Offensive gegen Italien mitgemacht hat, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und zum Fähnrich befördert.

— (Die ersten Tapferkeitsmedaillen bei den krainischen Freiwilligen Schützen.) Für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielten die beiden Gottscheer Alois Zurl und August Stonitsch die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse. Schütze Zurl liegt zurzeit im Leoninum in Laibach schwer verwundet; sein Befinden ist Dank der Pflege gut.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Reserve-Rechnungsunteroffizier 2., Tit. 1. Kl. Alois Krobe, 3R 17, wurde das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Dem Zugführer Hans Hönigmann, im Zivil Kaufmann in Gottschee, wurde das Eisene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille, dem Feldwebel Eduard Tomitsch aus Gottschee und dem Rechnungsfeldwebel 2., Tit. 1. Klasse Leopold Ramor, 3R 27, wurde das Eisene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Dem Reserveinfanteristen Ferdinand Stalzer, 3R 17, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen.

— (Todesfälle.) Am 15. v. M. ist in Stein (Oberkrain) Herr Louis Marquis von Gozani, k. k. Hofrat d. R., Vater des Herrn Eugen Marquis von Gozani, k. k. Bezirkskommissärs in Gottschee, und Schwiegervater des Herrn Dr. Karl von Foregger zum Greisentum, k. k. Bezirkskommissärs in Gottschee, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Verbliebene wirkte früher bei der Landesregierung in Laibach, besonders als Referent für agrarische Operationen. Große Verdienste erwarb er sich um die Laibacher Taubstummen-Stiftungsanstalt. Im Jahre 1908 trat er in den dauernden Ruhestand und übersiedelte kurz darauf nach Görz, wo er ständigen Aufenthalt nahm, bis ihn die Kriegsergebnisse zwangen, Görz zu verlassen. Er wählte nun Stein zu seinem Wohnsitz, wo ihn der Tod von seinen Leiden erlöste.

Am 17. v. M. starb in Marburg Frau Johanna Karnitschnig, Mutter des Herrn Dr. Moriz Karnitschnig, l. l. Notars in Gottschee, im Alter von 79 Jahren.

— (Heldentod.) Über den Heldentod des Gefreiten Herrn Albin Petsche, Sohn des hiesigen Kaufmannes Herrn Peter Petsche, schreibt Herr Oberleutnant Gözl an die Eltern unter dem 23. v. M.: „Gefr. Albin Petsche hat sich in den letzten schweren Kämpfen sehr tapfer benommen und war seinen Kameraden ein leuchtendes Beispiel von Heldennut, bis ihn am 14. September 1916 abends ein Minensplitter in die Brust traf, worauf er nach kurzer Zeit infolge innerer Verblutung verschied. Er fand auf dem Militärfriedhofe bei Lokvica seine letzte Ruhestätte. Ehre seinem Angehenken!“

— (Aus den Verlustlisten.) Aus der Verlustliste 471: Inf. Ludwig Grabner, 3M 17, 7. Komp., tot; VdStInf. Josef Hönigmann, 3M 17, 8. Komp., verw.; VdStInf. Tit. Gefr. Ant. Klun, 3M 17, 7. Komp., verw.; VdStInf. Matthias Kober, 3M 17, 6. Komp., tot; VdStInf. Josef Loschke, 3M 17, 5. Komp., verw.; VdStInf. Franz Mauser, 3M 17, 8. Komp., verw.; VdSt Inf. Johann Mauser, 3M 17, 7. Komp., tot; VdStInf. Alois Perz, 3M 17, 6. Komp., verw.; VdStInf. Paul Ranzinger, 3M 17, 7. Komp., verw.; VdStInf. Johann Stalzer, 3M 17, 5. Komp., tot; VdStGefr. Mathias Tschinkel, 3M 17, 4. Komp., verw.; VdStInf. Julius Wittine, 3M 17, 8. Komp., verw. — Aus der Verlustliste 471: Inf. Alois Dittmann, VdSt 27, 2. Komp., kriegsgef. — Aus der Verlustliste 444: Ludwig Bostjančič, 23M 27, Gottschee, Bez., tot; Josef Tomšič, 23M 27, Gottschee, Bez., tot. — Aus der Verlustliste 445: Joh. Jeselnik, 3M 17, MGA Nr. III, Gottschee, Bez., tot; Alois Plančar, 23M 27, Gottschee, Bez., tot; Paterf. Franz Strnad, 33B 20, Gottschee, Bez., kriegsgef. in Rußland. — Aus der Verlustliste 447: Johann Lussin, 33B 20, Gottschee, Bez., kriegsgefangen in Rußland.

— (Ernennung.) Herr Schulrat Josef Bergföll wurde zum staatsanwaltschaftlichen Funktionär beim l. l. Bezirksgerichte in Gottschee ernannt.

— (Ergebnis der Dpfertage.) Das Ergebnis der Dpfertage-Sammlung in der ersten Oktoberwoche 1916 ist in Gottschee (Stadt) folgendes: Sammlung des l. l. Staatsgymnasiums: Spenden K 344.10, Mitgliedsbeiträge (l. l. Militärwitwen- und Waisenfond) K 143, Abzeichenverkauf K 10, zusammen K 497.10. Sammlung der l. l. Fachschule: Spenden K 179.43, Mitgliedsbeiträge K 192, Abzeichenverkauf K 240, zusammen K 611.43. Sammlung der Volksschule: Spenden K 148.70, Mitgliedsbeiträge K 12, Abzeichenverkauf K 100, zusammen K 260.70. Die Gesamteinnahme betrug sonach K 1369.23. Von den Beitrittserklärungen waren zu 100 K 1, zu 10 K 4, zu 6 K 2, zu 5 K 7, zu 4 K 52, zusammen 395 K; außerdem 1 Arbeitsmitglied. Von den beigetretenen 67 Mitgliedern haben 56 Mitglieder 347 K an Beiträgen bereits eingezahlt, 11 Mitglieder haben noch Jahresbeiträge im Gesamtbetrage von 48 K zu entrichten.

— (Weintraubenspende für das Rekonvaleszentenheim.) Für die verwundeten und kranken Krieger im hiesigen Rekonvaleszentenheim spendeten Weintrauben die Herren: Matth. Wuchse in Nesselthal, Matthias Tschinkel in Gottschee, Jos. Rabuse in Straßenberg; die Frauen: Flori Kosar in Kummerdorf, Rosalia Jonke in Kummerdorf und Fani Tscherne in Straßenberg. Die Sammlung wurde von Herrn Zugsführer Kosar in Kummerdorf eingeleitet. Herzlichen Dank den geehrten Spendern!

— (Patriotische Spenden.) Aus dem 31. Verzeichnis der bis 30. September 1916 beim l. l. Landespräsidenten eingelaufenen Spenden: Zu Gunsten des Kriegsfürsorgefonds: Schulleitung Unterdeutschau 24 K; ein Prozent Gehaltsrücklaß der Bezirkshauptmannschaft Gottschee K 22.77. — Sammelbüchsenresultat: Steueramt Gottschee K 438.63.

— (Sistierung der Rinder- und Schweinemärkte in Krain.) Auf Grund des § 9 der Ministerialverordnung vom

23. September 1916, R. G. Bl. Nr. 321, werden die Rinder- und Schweinemärkte in Krain vom 29. Oktober 1916 an sistiert. Es dürfen also bis auf weiteres keine Rinder- und Schweinemärkte abgehalten werden.

— (Rühmliches Verhalten der Freiw. Schützen VI.) Der Herr Armeekommandant Generaloberst von Boroevič hat am 23. v. M. folgende Mitteilung an das l. l. Landespräsidium gelangen lassen: „Die erste Kompanie des freiwilligen Schützenbataillons VI hat sich in den Kämpfen des Vormonates besonders bewährt. Offiziersdiensttuende und Mannschaft waren von vorzüglichem Geiste durchdrungen, zeigten besonderes Pflichtgefühl, Verlässlichkeit, Ambition und haben sich durch ihr vorbildliches tapferes Verhalten, Ausharren im stärksten Artilleriefeuer die vollste Anerkennung ihrer Vorgesetzten erworben. Ich bringe dies dem l. l. Landespräsidium mit besonderer Freude zur Kenntnis.“

— (Sammelergebnis.) Das l. l. Steueramt in Gottschee hat aus dem Sammelbüchsenresultat für das Rote Kreuz bisher (1. Februar 1915 bis 20. Oktober 1916) den sehr ansehnlichen Betrag von K 9414.14 abgeführt. Davon entfallen auf die Gemeinde Nesselthal für die Zeit bis 20. Jänner 1916 K 154.31, vom 20. Jänner bis 1. April l. J. K 264.67, vom 1. April bis 13. Juli K 163.23, vom 13. Juli bis 20. Oktober l. J. K 203.71, zusammen K 785.92.

— (Notwendige Reformen.) Der ehemalige und nunmehr wieder ernannte Justizminister Dr. Franz Klein bezeichnete in einem Vortrage als unumgänglich notwendige Reformen nach dem Kriege die Neuorganisierung des Verwaltungsdienstes, die Reform des Volksschulwesens und die Umgestaltung der Finanzen Österreichs.

— (Konstanza genommen.) Die Eroberung Konstanzas am 23. Oktober ist ein großer militärischer und politischer Erfolg, der in Gottschee durch Siegesgelaute gefeiert wurde. Wirtschaftlich, politisch und militärisch ist Konstanza Rumäniens Verkehrszentrum und Lebensnerv. Es war der Stolz und die Freude jedes Rumänen. Nun ist Konstanza dahin, genau acht Wochen nach der rumänischen Kriegserklärung. Die Bedeutung des Sieges ist daraus zu ermessen, daß mit dem Falle Konstanzas auch die wichtigste Hoffnung der Russen verfliehe. Hier zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere wies lochend der kürzeste Weg nach dem seit Katharinas Tagen so heiß ersehnten Konstantinopel und den Dardanellen. Mit Rumänien als Mitbester schien der Jahrhundert alte Traum der Moskauer Politik endlich greifbare Wirklichkeit werden zu können. Doch auch die vereinigten Kräfte der Rumänen und des Moskowiterreiches zeigten sich der Taktik des gewaltigen Mackensen und der zermalmenden Macht der Verbündeten nicht gewachsen. Vier Tage nachher ist auch Cernavoda gefallen, der Schlüssel der Dobrudscha. Mit dem Brückenkopf Cernavoda ist nach dem wichtigsten Seehafen Rumäniens — Konstanza — die ganze Eisenbahn Konstanza-Cernavoda in die Hände der Verbündeten gefallen, die wichtigste Lebensader Rumäniens. Wir freuen uns dieses Fortschrittes der Operation unserer Verbündeten gegen Rumänien um so mehr, als sich damit für die Mittelmächte Ausichten eröffnen, die weit über den unmittelbar militärischen Erfolg hinausreichen. Auf allen Punkten geschlagen, sehen die Rumänen, die ausgezogen waren, um an der Teilung Österreich-Ungarns teilzunehmen, jetzt das Schicksal Serbiens vor sich und es wiederholt sich auch das gleiche Schauspiel, daß Rumänien heute ebenso wie Serbien vor einem Jahre vergebens nach der Hilfe des Vierverbandes schreit. — Das eroberte rumänische Gebiet ist auch landwirtschaftlich bedeutend, da es an Getreide sehr reich ist.

— (Das Zusammenarbeiten) der Christlichsozialen Vereinigung und des Deutschen Nationalverbandes. Die „Reichspost“ schreibt: „Das Bestreben, ein Zusammenwirken der deutschen Parteien in bestimmten Fragen anzubahnen, hat einen mächtigen Schritt nach vorwärts getan. Nationalverband und Christlichsoziale Vereinigung sind übereingekommen, einen Fünfeznerauschuß mit der Verwirklichung des Planes zu betrauen. Das Arbeitsgebiet der neuen Gemeinschaft ist abgesteckt und umfaßt die nationalen und

wirtschaftlichen Fragen, insbesondere aber die Bekämpfung der Korruption und der großkapitalistischen Ausschreitungen, der Ausbeutung und Bewucherung von Staat und Volk im Kriege, das ganze Gebiet der Ernährungsfragen, der Steuerfragen, also die ganze Kriegswirtschaft mit ihren Begleiterscheinungen und Folgen. Das Programm ist groß, zeitgemäß, dringlich, zugkräftig, eine wahre Herzenssache der Bevölkerung.“ — Das gemeinsame Arbeitsprogramm der deutschen Parteien ist gewiß ein sehr erfreuliches. Vor allem muß jedoch das Parlament flottgemacht werden. Das entscheidende Wort in dieser Frage hat die Regierung zu sprechen. Sie muß den Parlamentsführern die neue Geschäftsordnung vorlegen und ein Mindestmaß von Wirksamkeit aufstellen, damit das Parlament nicht mehr Schaden als Nutzen stifte. Wenn es dem neuen Ministerpräsidenten gelingt, das Parlament aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken, dann wird nicht bloß Ungarn gegenüber seine Stellung mehr gefestigt sein, sondern auch gegenüber jenen Elementen, die in der schweren Kriegszeit auf Kosten des Staates und der Gesamtbevölkerung wucherische Gewinne erzielen.

— (Zur allgemeinen Regelung des Rinderverkehrs.) Nach der Verordnung des Ackerbauministers vom 23. September 1916, R. G. Bl. Nr. 321, sollen die Schlachtrinder und Zuginder unter Wahrung der landwirtschaftlichen und viehzüchterischen Interessen aus den vorhandenen Viehbeständen aufgebracht werden, um die Deckung des Fleischbedarfes der Militärverwaltung und der Zivilbevölkerung einerseits und andererseits die Deckung des Bedarfes an Zugtieren für die Landwirtschaft sicherzustellen. Die auf die einzelnen Gemeinden entfallenden Mengen und Arten der aufzubringenden und bei Rückfichtnahme auf die Viehzucht und die landwirtschaftliche Zugarbeit sowie auf die notwendigste Fleisch- und Milchversorgung der Bevölkerung abgebbaren Schlachtrinder und Zuginder können den Gemeinden von der politischen Landesbehörde vorgeschrieben werden. Die Gemeindevorsteher sind verpflichtet, für die rechtzeitige und vollständige Aufbringung der aus den abgebbaren Viehbeständen in der Gemeinde zu stellenden Mengen und Arten von Rindvieh Sorge zu tragen. Es dürfen demnach nur jene Viehstücke zur Abgabe herangezogen werden, die ohne Gefährdung des Betriebes des Viehhalters abgegeben werden können. Die Ausfuhr von Rindern aus Krain ist nur mit Bewilligung der Landesregierung gestattet. Insofern die zur Deckung des Bedarfes erforderlichen Schlachtrinder und Zuginder nicht freihändig erworben werden können, kann die Landesregierung und mit ihrer Ermächtigung die Bezirkshauptmannschaft die Viehbesitzer oder deren Bevollmächtigte unmittelbar oder durch die Gemeinde auffordern, Viehstücke der Viehbeschaffungsstelle in Laibach, bezw. ihrem Beauftragten käuflich zu überlassen. Die Behörde kann dem Besitzer verbieten, bis zur Entscheidung der Angelegenheit Viehstücke aus dem Standorte zu entfernen, zu veräußern oder — die Notschlacht ausgenommen — zu schlachten. Bei Ausübung des behördlichen Anforderungsrechtes ist auf eine möglichst gleichmäßige Inanspruchnahme des Viehs in dem in Betracht kommenden Gebiete sowie auf die besonderen Verhältnisse der Wirtschaft der betreffenden Viehhalter entsprechend Rücksicht zu nehmen. Weigert sich der Besitzer oder dessen Bevollmächtigter, der Aufforderung zu entsprechen, so kann ihn die erforderliche Behörde zur Ablieferung des Viehstückes verpflichten und erforderlichenfalls die zwangsmäßige Abnahme verfügen. Kommt eine Einigung über den Kaufpreis nicht zustande, so ist er unter Berücksichtigung der Qualität der Viehstücke und innerhalb der Höchstpreise nach Anhörung eines Sachverständigen durch die anfordernde Behörde, bezw. durch ihr beauftragtes Organ ohne Verzug, womöglich an Ort und Stelle endgültig festzusetzen. Der Kaufpreis ist bei der Übernahme bar zu bezahlen. Bestehende Schlüsse stehen der Ausübung des Anforderungsrechtes nicht entgegen. Gegen die von den politischen Behörden oder den Gemeinden auf Grund des § 5 und des §§ 8 bis 14 der Verordnung getroffenen Verfügungen ist eine Berufung nicht zulässig. Der vorgesezten politischen Behörde ist es jedoch vorbehalten, alle Verfügungen von Amts wegen

zu überprüfen, und nötigenfalls die erforderlichen Weisungen zu erlassen. Übertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft. Wer eine solche Übertretung anstiftet oder dabei mitwirkt, ist in gleicher Weise zu bestrafen. Diese Verordnung ist am 1. Oktober 1916 in Kraft getreten.

— (Wiederum ein falsches Gerücht.) Schon neulich haben wir vor falschen Gerüchten gewarnt, die von irgend jemandem in Umlauf gesetzt werden. Nun hat sich wieder ein ganz falsches Gerücht auf dem Lande hier verbreitet, daß nämlich der Landwirt von seinen Schweinen im ganzen nur sechs Kilogramm Speck behalten dürfe. Dies ist gänzlich unwahr und völlig aus der Luft gegriffen. Bei dieser Gelegenheit machen wir auch darauf aufmerksam, daß die Verbreitung solcher falscher Gerüchte strafbar ist.

— (Von der Kriegsgetreideverkehrsanstalt.) In der zwölften Tagung der Kriegsgetreideverkehrsanstalt in Wien am 23. v. M. berichtete Dr. Tausche über die im Ausschusse abgehaltenen Vorberatungen über den Versorgungsplan. Gerste und Hafer müssen so weit als möglich dem menschlichen Genuße zugeführt werden. Die Ausmahlung der Gerste soll dahin abgeändert werden, daß 20 Prozent Roggmehl als Verschleißmehl und 60 Prozent Brotmehl gewonnen werden. Bezüglich der Ausmahlung des Weizens werde verlangt, daß neben der dreiprozentigen Grießausbeute nur noch Weizengleichmehl, das sich auch für Kochzwecke sehr gut eignet, gezogen werden soll. Nach einer längeren Erörterung wurden die vom Ausschusse gestellten Anträge angenommen, wonach das 60prozentige Gerstenbrotmehl nur mit mindestens dem gleichen Teile Edelmehl zu verarbeiten ist und wonach bei der Ausmahlung von Weizen nach Entnahme von 3 Prozent Weizengrieß nur Weizengleichmehl herzustellen ist.

— (Beimengung von Surrogaten bei der Broterzeugung.) Nach der Verordnung des l. l. Landespräsidenten in Krain vom 16. Oktober 1916, Z. 31.881, darf zur Erzeugung von Brot Weizenbrot, Weizengleich- und Roggenmehl nur in einer Menge von 60 Prozent des Gesamtgewichtes der zur Verarbeitung gelangenden Mehlmenge verwendet werden; der Rest, d. i. mindestens 40 Prozent des Gesamtgewichtes, hat aus Ersatzstoffen zu bestehen. Als Ersatzstoffe dürfen nur Kartoffelmehl, Kartoffelbrei, Maismehl oder Gerstenmehl verwendet werden. Diese Bestimmungen finden sowohl auf die gewerbsmäßige Broterzeugung als auch auf die Broterzeugung im Privathausleben Anwendung. Ausnahmen können in besonders rücksichtswürdigen Fällen, insbesondere dort, wo die Beschaffung der nötigen Ersatzmittel nicht möglich sein sollte, von der Landesregierung bewilligt werden. Übertretungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 2000 K oder Arrest bis zu drei Monaten, bei erschwerenden Umständen mit einer Geldstrafe bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft. — Die Verabreichung von Brot in Gast- und Kaffeehäusern ist untersagt. Dieses Verbot bezieht sich jedoch nicht auf Reisende und Eisenbahnangestellte.

— (Die Zuckererzeugung) hat nunmehr Schwierigkeiten zu überwinden. Vorausgesetzt, daß es gelingt, die Verkehrs-schwierigkeiten so zu bewältigen, daß die gesamte zur Verfügung stehende Hilfe auf Zucker verarbeitet werden kann, wird die heurige Erzeugung die Höhe der vorjährigen erreichen. Da aber die Vorräte aus der abgelaufenen Kampagne fast zur Gänze erschöpft sind, ist gegenwärtig große Sparsamkeit mit Zucker erforderlich. Im übrigen ist die Erwartung gerechtfertigt, daß der Bedarf des Konsums befriedigt werden wird.

— (Die unerschütterliche Front am Karst.) Der Militärkritiker der „Vossischen Zeitung“ bespricht die letzte Sfonzofschlacht und weist darauf hin, wie Italien durch den Versuch eines Durchbruches an der Sfonzofront sich den am Balkan angestrebten Landbesitz sichern will, einen Weg, den Österreich-Ungarn sperrt. Das Blatt hebt hervor, wie General Boroevic mit seinen treuen Truppen standhielt. Jeder unter ihm gegen eine riesige Überzahl kämpfende Mann wußte, daß es um das Ganze ging. Darum hielten sie stand. Die Front steht heute unerschütterlich. Die

Heimat und die mit ihr verbündeten Reiche wissen dies dem tapferen General und seinen Leuten zu danken.

— (Neunte Offensive der Italiener.) Der neunte Gang des gewaltigen Ringens um den Besitz von Triest hat sich zur mehrtägigen Schlacht verdichtet. Eine volle Woche dauerte die erhöhte Artillerie- und Minenwerfertätigkeit, die sich immer mehr steigerte. Die vorstürmenden Infanteriemassen wurden von unseren tapferen Truppen entsprechend empfangen. An ihrem Heldentum zerschellten die gewaltigen Angriffe des welschen Feindes.

— (Das neue Ministerium.) Die gesamte Wiener Presse spricht die Überzeugung aus, daß der neue Ministerpräsident Dr. v. Koerber der richtige Mann auf dem richtigen Plage ist, um die schwierigen Verhältnisse des Augenblicks und der Zukunft zu meistern. — In der Berliner „Germania“ wird ausgeführt: Koerber ist ein konservativer Staatsmann, der aber stets die Notwendigkeit der modernen Entwicklung erkannt und ihr Rechnung getragen hat. Er wird gewiß auch jetzt in der schweren, verantwortungsvollen Kriegszeit der beste Mann am rechten Plage sein.

— (Sven Hedin über den Kriegsausgang.) Sven Hedin äußerte sich zum Stockholmer Berichterstatler des „Pester Lloyd“: Der Ausgang des Krieges kann keinen Augenblick zweifelhaft sein. Wir stehen meines Erachtens nach vor schweren, ersten Kämpfen, aber der überwiegend erste Teil des großen Prozesses ist entschieden zu Ihren Gunsten und zu Gunsten Deutschlands. Es ist ausgeschlossen, daß die Bilanz sich noch ändern kann. Augenblickserfolge des Vierverbandes können mich in dieser Ansicht nicht irreführen. Es ist Tatsache, daß die Sommer-Offensive abflaut, ohne die angestrebten Ziele erreicht zu haben. Wir stehen an der Schwelle eines dritten Winters, dem die Mittelmächte völlig vorbereitet entgegensehen. Wie schmerzlich langwierig der Krieg auch sein mag, er ist entschieden und die Zukunft kann keine Änderung mehr bringen, auf keinen Fall etwas anderes als den Sieg der Mittelmächte.

— (Höchstens noch ein Jahr!) Der englische Außenminister Grey äußerte sich, der Krieg werde höchstens noch ein Jahr dauern. — General Brussilow erklärte, er sei fest überzeugt, daß der Krieg sein Ende im August 1917 finden werde.

— (Zum Gerüchte über den Sonderfrieden mit Rußland.) Der „Pester Lloyd“ nimmt zu den Gerüchten über einen Sonderfrieden mit Rußland Stellung, indem er schreibt: „Fast in jedem Monat ist ein Friedensgerücht aufgetaucht, das sich als falsch erwies. Wenn jetzt auch eine der Ententemächte von Friedenssehnsucht erfüllt ist, so ist das neueste Gerücht mit Skeptizismus (Zweifel) aufzunehmen. Es ist begreiflich, daß Rußland von England abzurücken und den Kopf aus der englischen Schlinge zu ziehen sucht. Greys letzte Rede war förmlich eine Drohung gegen Rußland.“ — Das „Fremdenblatt“ vom 28. Oktober meldet: „Seit einigen Tagen sind Gerüchte im Umlauf, die einen Sonderfrieden mit Rußland zum Gegenstand haben. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, entbehren diese Gerüchte jeglicher Grundlage.“ — Nach einem Telegramm der „Magdeburger Zeitung“ aus Petersburg haben alle Zeitungen (in Rußland) Artikel über Gerüchte von einem Sonderfrieden Rußlands mit Österreich-Ungarn und Deutschland gebracht. Die Artikel selbst wurden von der Zensur ausnahmslos gestrichen und nur die Titel blieben überall stehen. — Wir können und werden kaltblütig abwarten, bis unsere Feinde zur Erkenntnis der Aussichtslosigkeit ihrer weiteren Anstrengungen gelangen werden.

— (Das Programm des neuen Ministerpräsidenten.) Es heißt, daß Koerbers erste Tat die Neugestaltung des österreichischen Nahrungsmittelamtes bilden werde, und zwar nach der Richtung hin, daß diese Nahrungsmittelkommission nur aus Männern der Praxis zusammengesetzt würde und die Bureaucratie in ihr nur insoweit vertreten wäre, als dies zur Führung der Geschäfte unbedingt nötig ist. Dr. v. Koerber ist, wie versichert wird, für die Einberufung des Parlaments aus dem Grunde, um erstens ein Gegengewicht gegen Ungarn zu schaffen, zweitens

um in einer kurzen achttägigen Session den Boden für eine spätere fruchtbare Tagung zu schaffen, und drittens, um einen Überblick darüber zu gewinnen, welche von den parlamentarischen Parteien zu den Toten und welche zu den Lebenden gezählt werden könne.

— (Ein Reichsernährungsministerium? — Kriegswucheramt.) Wie in politischen Kreisen verlautet, soll nach reichsdeutschem Muster ein Reichsernährungsministerium errichtet werden. Nach der Absicht des neuen Ministerpräsidenten soll das Ernährungsamt mindestens durch starke Vollmachten und durch Vereinheitlichung ausgestaltet werden. In dieser Angelegenheit werden auch zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung Verhandlungen eingeleitet werden. In Ungarn bringt man den Bestrebungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber, eine bessere Lebensmittelversorgung Österreichs durchzuführen, Verständnis entgegen. Man wird in Ungarn im Rahmen der Möglichkeit alles tun, um die Versorgung Österreichs, soweit Material vorhanden ist, zu bessern. — Es heißt auch, daß in der nächsten Zeit ferner noch die Schaffung eines Kriegswucheramtes in Wien bevorsteht, an dessen Spitze ein bekannter Kriminalist treten wird.

— (Rumänien dem Abgrunde entgegen.) In Rumänien zweifelt heute ein politisch Denkender kaum mehr daran, daß das Land dem Abgrunde entgegensteuert. Die allgemeine Auffassung ist, daß es besser sei, in die Hand der Deutschen zu kommen, als Rußland auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert zu sein. In Petersburg ist die Bestürzung über die schnellen, großen Erfolge der Zentralmächte in Rumänien allgemein, zumal sie das vollständige Fehlschlagen aller politischen Pläne auf dem Balkan bedeuten dürften.

— Der rumänische Staatsmann Peter Carp sprach sich gegen die Weiterführung des Krieges gegen die Mittelmächte aus; die rumänische Regierung könnte die Lage nur dadurch retten, wenn sie einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten schloße, der Rumänien seine bisherigen Grenzen sicherte. Der Vorschlag Carps wurde jedoch von der Mehrheit des rumänischen Kronrates abgelehnt.

— (Versendung von Eiern mittels Wagen.) Durch die Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 25. Oktober 1916, Z. 26.661, ist die Beförderung, bezw. Versendung von Eiern nach Bestimmungsstationen außerhalb Krains mit Wagen nur gegen Beibringung, bezw. Lösung einer von der politischen Bezirksbehörde des Absendungsortes ausgestellten Transportbescheinigung zulässig. Übertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu 6 Monaten bestraft.

— (Repartitionsergebnis der allgemeinen Erwerbssteuer in politischen Bezirken Gottschee.) Nach der amtlichen Kundmachung, betreffend das Repartitionsergebnis der allgemeinen Erwerbssteuer in Krain für das Jahr 1916 ohne Berücksichtigung der Kriegsnachlässe gemäß § 3 der kaiserl. Verordnung vom 19. Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 293, entfallen auf den politischen Bezirk Gottschee folgende Ansätze: III. Erwerbssteuerklasse: Kontingentssumme für den polit. Bezirk Gottschee K 5242'80; Summe der Steueransätze: 5422 K; Repartitionsabschlagsprozent 3; Kontingentsüberschreitung K 16'54. Für das Jahr 1916 gelangt vorläufig zur Vorschreibung ein Betrag von K 5259'34. IV. Erwerbssteuerklasse: Kontingentssumme K 10.957'38; Summe der Steueransätze 13.790; Repartitionsabschlagsprozent 21; Kontingentsunterschreitung K 63'28. Für das Jahr 1916 gelangt vorläufig zur Vorschreibung ein Betrag von K 10.849'86.

— (Lebensmittelfürsorge.) Der Präsident des österreichischen Ernährungsamtes Sektionschef Dr. Ritter v. Keller äußerte sich über die Lebensmittelfrage zu einem Wiener Berichterstatter: Unser Lebensmittelhaushalt wird sich nach den strengsten Grundsätzen der Sparbarkeit richten müssen. Es hat sich gezeigt, daß oft gerade wichtige Verordnungen vielfach übertreten werden. Wir werden unnachlässig streng alle Verordnungen handhaben, ihre Handhabung ohne jede Rücksicht erzwingen, die Kontrolle über die Beobachtung der Vorschriften verschärfen und vor keinem dramatischen Mittel zurückweichen, um Schädlinge der Lebensmittelversorgung zu beseitigen. Die Regelung des Fleischverkehrs steht

nabe bevor. Zu den schwierigsten Fragen gehört die Fettversorgung. Gerade hier zeigt sich die wirksame Regelung nur dann möglich, wenn das Ernährungsamt die betreffenden Erzeugnisse vollständig in seiner Hand hat. Die Quellen, aus denen sich der Fettkonsum versorgt, sind so verzweigt und zahlreich, daß sie nur zum Teile erfasst werden können. . . . Vorräte, wie Tee und Kaffee, müssen gestreckt werden. In der Einschätzung der Ernteergebnisse ist äußerste Vorsicht geboten.

(Verbot des Einkaufes von Schweinen im Umherziehen.) Mit der Verordnung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 3. Oktober 1916, Z. 30.458, ist der Einkauf von Schweinen im Umherziehen von Haus zu Haus im ganzen Lande Krain verboten worden. Dieses Verbot findet keine Anwendung: 1.) auf Personen, die den Einkauf für die „Krainische Landesstelle für Schlachtviehbeschaffung“ besorgen und sich hierüber mit einer von der Landeskommision zur Regelung des Viehverkehres in Krain ausgestellten, auf Namen lautenden Legitimation ausweisen; 2.) auf Käufe von Zuchtschweinen, für welche seitens des Gemeindeamtes des Bestimmungsortes eine Bestätigung darüber beigebracht wird, daß das anzukaufende Vieh für Zuchtzwecke verwendet und benötigt wird. Diese Bestätigung ist vom Gemeindevorsteher des Standortes des angekauften Viehes bei der Ausfolgung des Viehpasses einzuziehen und der Landeskommision zur Regelung des Viehverkehres im Kronlande Krain einzusenden.

(Fluch den Anstiftern des Weltkrieges!) In einem Aufsatze („Heldengräber“) schreibt Stabsarzt Dr. Hans Richter mit Genehmigung des Kriegspressequartiers im „Grazer Volksblatt“ über die Anstifter des Weltkrieges im Vierverbande: „Wahrhaftig, in der Hölle kann es nicht mehr Jammer und Elend geben, als unsere Augen auf den Schlachtfeldern sahen. Gibt es überhaupt noch eine Familie in Europa, die eure Namen nicht verflucht?! Schreit das namenlose Elend, Leid und Weh von Millionen und Abermillionen von Witwen und Waisen nicht zum Himmel um Rache?! Und wenn ihr alle Leiden des Weltkrieges, alle Schmerzen jedes einzelnen der Reize nach am eigenen Leibe büßen müßtet, wäre dadurch der Wahnsinn des Weltkrieges gelöhnt? Wenn man euch pulverisierte oder in Riemen schnitte ist damit der ewigen Gerechtigkeit Genüge getan? Sind eure Herrscher würdig, eine Krone zu tragen? Haben wir euch in eurer Hab- und Herrschsucht und eurer bödenlosen Niedertracht etwas zuleide getan? Hat unser guter Kaiser nicht immer den Frieden in Europa haben wollen? Aber alle Schuld rächt sich! Die Weltgeschichte wird eure Namen und Gräber verfluchen und vermaledeien. Auf ewig werdet ihr stehen bleiben am Pranger bei den Gräbern des Weltenbrandes. Jedes schlichte Holzkreuz des Heilands wird euch anklagen, wird euer Rächer sein.“

(Furcht vor Beschlagnahme der Schweine.) In Kreisen der Landwirte ist die falsche Meinung verbreitet, daß Schweine, sobald sie ein bestimmtes Gewicht haben — meist wird von 40 Kilo gesprochen —, von der Behörde beschlaggenommen, also der Eigenschlachtung entzogen würden. Diese Gerüchte haben zur Folge, daß Schweine, bevor sie Fett angelegt haben, geschlachtet werden, was mit Rücksicht auf den bestehenden Fettmangel unbedingt zu vermeiden ist. Zur Aufklärung wird hiemit ausdrücklich festgestellt, daß die Behörde an die Beschlagnahme lebender Schweine nicht denkt.

(Hindenburg und Ludendorff über die Kriegslage.) Einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber äußerte sich Feldmarschall v. Hindenburg um die Mitte Oktober: „Es steht so günstig als nur möglich, und alles wird weiter gut gehen.“ Auf die Frage, wie lange der Krieg noch dauern werde, zuckte Hindenburg die Achseln: „Das hängt von unseren Gegnern ab.“ Und er fügte hinzu: „Prophezeien ist ein undankbares Geschäft und im Kriege gibt man es am besten auf. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, das ist sicher. Es ist möglich, daß das Jahr 1917 die Kämpfe bringt, die ihn entscheiden. Ich weiß es nicht, niemand weiß es. Ich weiß nur, daß wir den Krieg durchkämpfen werden

bis zur Entscheidung. General Ludendorff bekräftigte diese Wort. „Wir denken nicht an Frieden. Wir sind absolut entschlossen, den Krieg weiterzuführen. Aus allen Maßnahmen der verbündeten Heeresleitungen — Einzelheiten kann ich hier nicht berühren — geht das mit voller Deutlichkeit hervor.“ Hindenburg erkundigte sich nach der Stimmung in Österreich-Ungarn. Auf die Antwort, daß sie gut und zuversichtlich ist, daß man aber natürlich, wie in allen am Kriege beteiligten Länder, auch in Österreich-Ungarn ein Ende des Krieges herbeisehnt, erwiderte er: „Das kann ich wohl verstehen. Das Ende des Krieges wünschen wir alle. Und das österreichisch-ungarische Volk hat in diesem Kriege seine volle Pflicht getan und hat alle die schweren Opfer gebracht, die es bringen mußte. Aber noch ist die Zeit der Erfüllung noch nicht gekommen, noch müssen neue Opfer gebracht werden, damit die bisherigen nicht vergeblich sind.“ „Sagen Sie Ihren österreichischen Freunden,“ nahm wieder General Ludendorff das Wort, „daß nur ein sicheres Mittel vorhanden ist, den Krieg abzukürzen, nämlich der feste Wille, ihn siegreich zu beenden. Jeder einzelne muß von diesem Willen durchdrungen sein, jeder einzelne muß in seiner Art und in seinem Wirkungsbereich, als Soldat oder nicht als Soldat, durch Tat oder Gestimmung am Kriege mitwirken. Jeder einzelne muß sich dessen bewußt sein, daß es keinen Weg gibt, der zum Frieden führt, als den Krieg. Das ganze Land muß am Kriege teilnehmen, die ganze Volkskraft muß sich in den Dienst des Krieges stellen.“ Auf die Frage, ob Aussicht vorhanden sei, den Krieg durch einen entscheidenden Schlag beenden zu können, sagte Hindenburg: „Vielleicht. Die Entwicklung der Verhältnisse muß das lehren. Aber auch darüber möchte ich mich nicht mit Bestimmtheit äußern. Immerhin, es leuchtet doch ein, daß ich es seinerzeit bei Tannenberg leichter gehabt habe, einen entscheidenden Schlag zu führen, als jetzt, wo allein im Osten eine lange Front von Düna bis zum Schwarzen Meere zu halten ist. Aber Unmögliches gibt es nicht.“

(Der Weihnachtstag kein fleischloser Tag.) Das Ministerium des Innern hat die Verabreichung und den Genuß von Fleisch und Fleischspeisen am 25. Dezember (Weihnachtstag) gestattet.

(Fleischkarten? Verringerung der Kaffequote?) Der „Reichspost“ wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß sich der Approvisionierungsbeirat in Wien in seiner letzten Sitzung gegen die Einführung von Fleischkarten ausgesprochen hat, was jedoch noch nicht bedeute, daß dieser Gedanke endgültig fallen gelassen wurde. Die Regierung erwägt, da sie die Fleischkarte zu wünschen scheint, den Plan der sogenannten kombinierten Lebensmittelkarten. Wer, die Einführung der Fleischkarten vorgezogen, auf den Fleischgenuß verzichtet, würde z. B. eine größere Kopfsquote Mehl oder Brot erhalten. — Man wird sich wahrscheinlich zur Verringerung der Kaffequote entschließen, um die Zeit des vollen Kaffeemangels möglichst hinauszuschieben.

(Die Moldau als „Pfand“ für Rußland?) Major Morath verweist in einem Aufsatze über die Kriegslage auf die merkwürdige Haltung Rußlands, das Rumänien ungenügend unterstütze und gleichgültig dem rumänischen Schicksal gegenüberstehe. Er erinnert an die in der Presse erschienenen Hinweise, daß Rußland vielleicht einmal geneigt sein könnte, aus dem rumänischen Fesseln einen Riemen für sich zu schneiden und die Moldau als Kompensationsobjekt zu betrachten.

(Witterdorf. (Kriegsgefangen.) Es wurde uns privatim mitgeteilt, daß sich Herr Kadett Perz nunmehr in Irkutsk (Sibirien) befindet.

(Sterbefall.) Der Besitzer Matthias Rump aus Kerndorf 4 ist am 19. Oktober im Spital zu Randia an Herzschlag gestorben. Er war 50 Jahre alt.

(Zwei Rainer gefallen.) Am 17. August 1916 ist zu Borczow in Galizien der 29-jährige ledige Erjagerreservist Franz Stalzer aus Rain 15 den erhaltenen Verwundungen erlegen; am 21. Oktober ist der Nachbarnsohn Andreas Perz aus Rain 16 an der Görzer Front gefallen. Er war ledig und 27 Jahre alt.

— (Die Opferwoche) ergab hier an Mitgliederbeiträgen, dem Verkaufe von Abzeichen und an Spenden insgesamt K 348.97.

— (Kaminfeuer.) Infolge fehlerhafter und nachlässiger Ausführung der Rauchfänge beim Zubau des Schulhauses brach dort am 24. Oktober gegen Mittag ein Feuer aus. Man kann von Glück sprechen, daß der Unterricht gerade geschlossen war, das Feuer vom Dorfe aus bald bemerkt wurde und die schnell herbeigeeilte Bevölkerung die Vörschbeit der Feuerwehr eifrig unterstützte. Immerhin beträgt der angerichtete Schaden gegen 3000 K. Zerstört ist das Dach über der Abortanlage und teilweise über dem Zubau. Bezeichnend für die durch das Feuer verursachte Stimmung war es, daß eine der Wohnparteien im Schulhause in der Aufregung nichts Besseres zu retten suchte als einen Schuh und ein Wandbild.

Schermoschnitz. (Schadenfeuer in Neutabor.) Die Keuschlerin Aloisia Furan aus Neutabor ging am 12. v. M. in den Wald Kastanien sammeln und ließ ihre kleinen Kinder unter der Aufsicht ihrer neun Jahre alten Tochter in der Wohnung zurück.

Etwa eine halbe Stunde nach ihrem Abgehen schlich sich ihr sechs Jahre alter Sohn Heinrich auf den Dachboden und zündete dort das eingelegte Heu an. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in der kürzesten Zeit das Wohnhaus samt allen Einrichtungs- und Kleidungsstücken und Lebensmitteln niederbrannte. Auch ein Ferkel kam in den Flammen um. Der Schaden beziffert sich auf 1000 K. Der Gatte der Abbrandlerin befindet sich im Felde.

Hasensfeld. (Kriegsauszeichnung.) Alois Burl aus Hasensfeld Nr. 2, freiwilliger Schütze, zugeteilt dem 38. II, ist mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet worden wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde.

Morobitz. (Vom Kriege.) Der Zugführer Johann Stampfl von Obertiefenbach Nr. 10, 38. II, ausgezeichnet mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse, hat auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz durch einen Bauchschuß den Heldentod gefunden. Ehre seinem Andenken. — Der Infanterist Anton Poje von Eben, 38. II, wurde verwundet.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst eruchtet, bei Bestellungen von den in unserm Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Reichhaltiges Lager der besten und billigsten
Fahrräder und Nähmaschinen
für Familie und Gewerbe.



Schreibmaschinen.
Langjährige Garantie.



Johann Jax & Sohn & Laibach
Wienerstrasse Nr. 15.

Abonnieret und leset
den Gottscheer Bote!

Sparkasse der Stadt Gottschee.

Ausweis f. d. Monat Oktober 1916.

Einlagen: Stand Ende September 1916	K 6,837.761.93
Eingelegt von 201 Parteien	„ 121.218.50
Behoben von 229 Parteien	„ 73.564.09
Stand Ende Oktober 1916	„ 6,935.416.34
Allgem. Reservefond Stand Ende 1915	„ 525.166.84
Hypothekar-Darlehen: zugezahlt	„ 2.300.—
rückgezahlt	„ 18.834.71
Stand Ende Oktober 1916	„ 4,088.404.59

Wechsel-Darlehen:
Stand Ende Oktober 1916 „ 65.100.—
Fällige Binsenscheine der österr. Kriegsanleihen werden als Barzahlung angenommen.

Binsfuß:
für Einlagen 4 1/2% ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschee 5 1/2%,
für Hypotheken in anderen Bezirken 5 3/4%,
für Wechsel 6 1/2%.

Gottschee, am 30. Oktober 1916.

Die Direktion.



Selmer Kruhme
Zahntechniker aus Laibach

ist Sonntag den 5. und 12. November im Hotel
Stadt Triest zu sprechen.

